Reading Comprehension – Test 1

Name: _____ Class: _____ Date: _____ Score: / 20

Take this test online and check your answers instantly

Read each text carefully and choose the one correct answer for each question.

Part 1: Essay – In Praise of Boredom

Read the essay and answer questions 1–7.

Es gehört zu den eigentümlichen Errungenschaften unserer Gegenwart, dass sie ein Gefühl nahezu abgeschafft hat, das noch vor wenigen Jahrzehnten zum festen Inventar jeder Kindheit zählte: die Langeweile. Wer heute an einer Bushaltestelle steht, im Wartezimmer sitzt oder in einer Schlange vor der Kasse ausharrt, greift beinahe reflexhaft zum Telefon. Die Leere, die sich früher in solchen Momenten auftat, wird gefüllt, bevor sie überhaupt spürbar werden kann. Man mag das für einen Fortschritt halten – schließlich hat niemand je behauptet, dass Langeweile ein angenehmer Zustand sei. Und doch spricht einiges dafür, dass wir mit ihr mehr verloren haben, als uns bewusst ist.

Bereits Philosophen des neunzehnten Jahrhunderts haben der Langeweile eine merkwürdige Doppelnatur zugeschrieben. Sie galt ihnen einerseits als Qual, als lähmendes Gefühl der Sinnlosigkeit, andererseits aber als Schwelle, an der sich das Denken erst eigentlich in Bewegung setzt. Wer sich langweilt, so ließe sich zuspitzen, ist auf sich selbst zurückgeworfen; er kann der Frage, was er eigentlich will, nicht mehr ausweichen. Gerade diese Zumutung macht den Zustand so unbequem – und so fruchtbar.

Neuere psychologische Untersuchungen scheinen diese Intuition zu stützen, wenngleich man ihre Ergebnisse nicht überstrapazieren sollte. In mehreren Versuchsreihen wurden Probanden zunächst mit einer ausgesucht monotonen Aufgabe beschäftigt, etwa dem Abschreiben von Telefonnummern, und anschließend gebeten, möglichst viele Verwendungszwecke für einen alltäglichen Gegenstand zu nennen. Diejenigen, die sich zuvor gelangweilt hatten, lieferten im Schnitt originellere Antworten als die Vergleichsgruppe. Die Forscher deuten dies vorsichtig als Hinweis darauf, dass der Geist, sobald äußere Reize ausbleiben, gleichsam auf Wanderschaft geht und dabei Verbindungen knüpft, die ihm unter Dauerbeschallung verwehrt blieben.

Man sollte sich freilich davor hüten, aus solchen Befunden eine neue Selbstoptimierungsregel abzuleiten. Nichts wäre absurder als ein Ratgeber, der empfiehlt, sich täglich zwanzig Minuten gezielt zu langweilen, um die eigene Kreativität zu steigern. Eine Langeweile, die einem Zweck dient, wäre keine mehr; sie würde in jene Logik der Verwertbarkeit zurückfallen, aus der sie gerade herausführen könnte. Ihr Wert liegt, wenn überhaupt, in ihrer Absichtslosigkeit.

Bemerkenswert ist zudem, wie ungleich die Fähigkeit, Leerlauf zu ertragen, verteilt zu sein scheint. Wer in einem Umfeld aufwächst, in dem jede freie Minute verplant wird – vom Musikunterricht über den Sportverein bis zur Nachhilfe –, lernt womöglich nie, mit sich allein zu sein, ohne dies als Mangel zu empfinden. Eltern, die ihren Kindern Langeweile ersparen wollen, handeln aus verständlicher Fürsorge. Sie übersehen dabei aber leicht, dass ein Kind, das sich langweilt, nicht zwangsläufig vernachlässigt wird, sondern sich unter Umständen gerade anschickt, etwas Eigenes zu erfinden: ein Spiel, eine Geschichte, eine Welt.

Es geht also nicht darum, die Technik zu verteufeln, die uns jede Wartezeit verkürzt. Wer sie nostalgisch als Ursache allen Übels brandmarkt, macht es sich ebenso leicht wie jene, die jede Kritik

© PDFTests.com – Free for personal and classroom use

als Fortschrittsfeindlichkeit abtun. Die eigentliche Frage ist bescheidener und zugleich schwieriger: ob wir uns noch die Freiheit nehmen, gelegentlich nichts zu tun – nicht aus Prinzip, sondern weil wir bemerken, dass uns etwas fehlt, wenn wir es nie tun. Vielleicht beginnt diese Freiheit ganz unspektakulär, an der nächsten Bushaltestelle, mit einem Telefon, das in der Tasche bleibt.

1. Welche Aussage gibt die Hauptthese des Textes am besten wieder?
   A Langeweile ist ein überholtes Gefühl, das die moderne Technik zu Recht beseitigt hat.
   B Mit dem Verschwinden der Langeweile geht etwas Wertvolles verloren, dessen Wert gerade in seiner Zweckfreiheit liegt.
   C Man sollte sich regelmäßig gezielt langweilen, um kreativer zu werden.
   D Smartphones sind die Hauptursache dafür, dass Kinder heute weniger kreativ sind.

2. Was zeigten die im dritten Absatz beschriebenen Versuche?
   A Probanden, die eine monotone Aufgabe erledigt hatten, konnten sich mehr Telefonnummern merken.
   B Langeweile führt nachweislich bei allen Menschen zu mehr Kreativität.
   C Gelangweilte Probanden nannten im Durchschnitt originellere Verwendungszwecke für einen Gegenstand.
   D Die Vergleichsgruppe empfand die monotone Aufgabe als weniger langweilig.

3. Wie steht der Autor zu den psychologischen Untersuchungen?
   A Er hält sie für methodisch unzuverlässig und daher wertlos.
   B Er sieht in ihnen den endgültigen Beweis für seine These.
   C Er erwähnt sie nur, um sie anschließend zu widerlegen.
   D Er betrachtet sie als Stütze seiner Überlegungen, warnt aber vor einer Überinterpretation.

4. Warum wäre ein Ratgeber, der tägliche Langeweile empfiehlt, laut Autor „absurd“?
   A Weil eine zweckgerichtete Langeweile ihrem Wesen widerspräche.
   B Weil zwanzig Minuten zu kurz sind, um eine Wirkung zu erzielen.
   C Weil die meisten Menschen keine Zeit für solche Übungen haben.
   D Weil Ratgeber grundsätzlich unwissenschaftlich sind.

5. „Gerade diese Zumutung macht den Zustand so unbequem“ (2. Absatz). Was ist mit „Zumutung“ hier gemeint?
   A eine ermutigende Aussicht
   B eine unangenehme Herausforderung, der man sich stellen muss
   C eine bewusste Täuschung
   D eine angenehme Überraschung

6. Was legt der Autor im fünften Absatz über Kinder nahe, die sich langweilen?
   A Sie werden von ihren Eltern meist vernachlässigt.
   B Sie sollten möglichst schnell eine sinnvolle Beschäftigung erhalten.
   C Sie sind womöglich gerade dabei, etwas Eigenes zu erschaffen.
   D Sie lernen dadurch automatisch, besser mit Stress umzugehen.

7. Welche Haltung nimmt der Autor im letzten Absatz gegenüber der modernen Technik ein?
   A Er lehnt sie als Ursache allen Übels entschieden ab.
   B Er verteidigt sie gegen jede Form von Kritik.
   C Er hält sie für irrelevant für das Thema Langeweile.
   D Er wendet sich sowohl gegen ihre pauschale Verteufelung als auch gegen das Abtun jeder Kritik.

© PDFTests.com – Free for personal and classroom use

Part 2: Short Story – The Piano Tuner

Read the story and answer questions 8–14.

Frau Lindqvist hatte ihn auf zehn Uhr bestellt, doch als Tarek Haddad um zehn vor zehn vor dem Haus stand, war die Haustür bereits angelehnt, als hätte man ihn schon seit Stunden erwartet. Im Treppenhaus roch es nach Bohnerwachs und kaltem Kaffee. Im dritten Stock öffnete ihm eine kleine, sehr aufrechte Frau, die ihn eingehend musterte, bevor sie zur Seite trat.

„Sie sind jünger, als ich dachte", sagte sie. Es klang nicht wie ein Vorwurf, eher wie eine Feststellung, die sie sich für später aufheben wollte.

Das Klavier stand im hinteren Zimmer, unter einem Fenster, dessen Vorhänge zugezogen waren. Ein schwarzes Instrument, an den Kanten abgegriffen, auf dem Deckel eine Häkeldecke und darauf, sorgfältig ausgerichtet, drei gerahmte Fotografien. Tarek bat, sie abnehmen zu dürfen. Frau Lindqvist zögerte einen Augenblick zu lang, dann nickte sie und trug die Bilder selbst hinüber zur Kommode, eines nach dem anderen, als könnten sie Schaden nehmen, wenn man sie zu zweit trug.

Er schlug das eingestrichene A an und lauschte. Der Ton kam matt und deutlich zu tief, und die Saiten daneben schwebten gegeneinander, als könnten sie sich nicht einigen. „Wann wurde es zuletzt gestimmt?", fragte er.

„Das muss eine Weile her sein." Sie setzte sich auf einen Stuhl neben der Tür, die Hände im Schoß gefaltet. „Mein Mann hat sich immer darum gekümmert. Ich habe nie gespielt. Ich habe nur zugehört."

Tarek nickte und machte sich an die Arbeit. Er hatte gelernt, in solchen Momenten nicht nachzufragen. Viele seiner Kunden erzählten ohnehin, früher oder später, und die anderen hatten ihre Gründe zu schweigen. Er zog die Mechanik ein Stück vor, setzte den Stimmhammer an und begann, Saite um Saite, sich durch die Mittellage zu arbeiten. Es war eine Arbeit, die Geduld verlangte und eine gewisse Demut: Man konnte einem alten Instrument nichts aufzwingen, man konnte es nur behutsam überreden.

Nach einer Stunde stand Frau Lindqvist auf und verschwand in der Küche. Er hörte Geschirr klappern. Als sie zurückkam, stellte sie ihm eine Tasse Tee auf den Fenstersims, ohne zu fragen, ob er überhaupt Tee trinke. Er trank sonst keinen. Er trank ihn trotzdem.

Gegen Mittag war er fertig. Er spielte, wie er es immer tat, zur Probe ein paar Akkorde, dann eine einfache Melodie, die ihm gerade einfiel, ein Lied, das seine Großmutter gesummt hatte und dessen Text er nie gekannt hatte. Hinter ihm war es vollkommen still geworden. Als er sich umdrehte, stand Frau Lindqvist mitten im Zimmer, eine Hand auf der Stuhllehne.

„Das hat er auch gespielt", sagte sie leise. „Immer sonntags. Ich wusste nicht, dass es jemand anderes kennt."

Tarek wusste nicht, was er darauf antworten sollte. Er hätte erklären können, dass das Lied vermutlich aus einer ganz anderen Gegend stammte, dass es Melodien gab, die über Grenzen wanderten und überall ein wenig anders klangen. Stattdessen sagte er nur: „Es ist ein schönes Lied."

Sie bezahlte bar, zählte die Scheine zweimal und legte einen dazu, den er zurückweisen wollte und dann doch nicht zurückwies. An der Tür hielt sie ihn auf.

„Kommen Sie im Frühjahr wieder", sagte sie. „Nicht wegen des Klaviers. Das wird schon halten." Sie lächelte zum ersten Mal an diesem Vormittag. „Ich möchte einfach wissen, ob ich es noch richtig im Ohr habe."

Draußen hatte es zu regnen begonnen. Tarek blieb einen Moment unter dem Vordach stehen und merkte, dass er die Melodie noch immer summte.

© PDFTests.com – Free for personal and classroom use

8. Wie wird Frau Lindqvists Bemerkung „Sie sind jünger, als ich dachte“ im Text eingeordnet?
   A als offene Kritik an Tareks mangelnder Erfahrung
   B als sachliche Beobachtung, die sie sich gewissermaßen merkt
   C als scherzhaftes Kompliment
   D als Grund, den Auftrag abzusagen
9. Was deutet die Art an, wie Frau Lindqvist die Fotografien zur Kommode trägt?
   A Die Bilder bedeuten ihr sehr viel, und sie möchte sie niemand anderem anvertrauen.
   B Sie misstraut Tarek, weil sie ihn für einen Dieb hält.
   C Die Rahmen sind so schwer, dass sie nur eines auf einmal tragen kann.
   D Sie möchte Tarek zeigen, wie man mit Bildern richtig umgeht.
10. „Die Saiten daneben schwebten gegeneinander, als könnten sie sich nicht einigen.“ Was beschreibt dieser Satz?
    A Die Saiten waren gerissen.
    B Die Saiten klangen zu laut.
    C Die Saiten waren nicht aufeinander abgestimmt und erzeugten einen unruhigen Klang.
    D Die Saiten bewegten sich sichtbar im Instrument.
11. Was lässt sich über Frau Lindqvists Mann erschließen?
    A Er war ein bekannter Pianist.
    B Er hat das Klavier kürzlich selbst gestimmt.
    C Er hat ihr das Klavierspielen beigebracht.
    D Er lebt vermutlich nicht mehr, und seitdem hat sich niemand um das Klavier gekümmert.
12. Warum trinkt Tarek den Tee, obwohl er sonst keinen trinkt?
    A Weil er nach der Arbeit sehr durstig ist.
    B Weil er die stille Geste der Gastfreundschaft nicht zurückweisen möchte.
    C Weil Frau Lindqvist ihn ausdrücklich dazu auffordert.
    D Weil er gerade beschlossen hat, seine Gewohnheiten zu ändern.
13. Was meint der Erzähler mit dem Satz, man könne ein altes Instrument „nur behutsam überreden“?
    A Ein altes Klavier lässt sich nur mit Geduld und vorsichtigen, schrittweisen Eingriffen stimmen.
    B Man muss dem Besitzer gut zureden, damit er die Reparatur bezahlt.
    C Alte Klaviere lassen sich grundsätzlich nicht mehr stimmen.
    D Man sollte mit dem Instrument sprechen, während man arbeitet.
14. Warum bittet Frau Lindqvist Tarek, im Frühjahr wiederzukommen?
    A Weil das Klavier bis dahin wieder verstimmt sein wird.
    B Weil sie selbst Klavierspielen lernen möchte.
    C Weil sie die Melodie wieder hören und prüfen möchte, ob sie sie richtig in Erinnerung hat.
    D Weil sie ihm dann den Rest des Geldes zahlen will.

Part 3: Book Review – Lines in the Sand

Read the book review and answer questions 15–20.

Wer eine Landkarte betrachtet, glaubt die Welt zu sehen, wie sie ist. Dass dieser Eindruck trügt, ist keine neue Erkenntnis; dass er sich dennoch so hartnäckig hält, macht ihn zum lohnenden Gegenstand. Helena Vrba, Historikerin mit einem ausgeprägten Sinn für das anschauliche Detail, hat ihm ein umfangreiches Buch gewidmet, dessen Titel – „Linien im Sand“ – bereits die These andeutet: Karten bilden nicht ab, sie entwerfen. Jede Karte ist das Ergebnis unzähliger Entscheidungen

© PDFTests.com – Free for personal and classroom use

darüber, was gezeigt und was weggelassen, was hervorgehoben und was an den Rand gedrängt wird.

Vrba entfaltet diesen Gedanken in zwölf Kapiteln, die lose chronologisch angeordnet sind, aber immer wieder Abstecher in die Gegenwart wagen. Am überzeugendsten ist sie dort, wo sie die unscheinbaren Konventionen der Kartografie gegen den Strich liest. Warum, fragt sie etwa, gilt es als selbstverständlich, dass Norden oben liegt? Die Antwort, die sie gibt, ist ebenso schlicht wie entwaffnend: Es gibt dafür keinen geografischen Grund, sondern lediglich eine Gewohnheit, die sich irgendwann verfestigt hat und seither als Naturgesetz missverstanden wird. Ähnlich erhellend sind ihre Ausführungen zu Maßstab und Projektion, die zeigen, wie mathematisch notwendige Verzerrungen unbemerkt in Vorstellungen von Größe und Bedeutung umschlagen können.

Besonders gelungen ist das Kapitel über die Kartierung von Gebirgsregionen im achtzehnten Jahrhundert. Anhand von Feldtagebüchern, die sie in mehreren Archiven aufgespürt hat, rekonstruiert Vrba den mühsamen Alltag der Landvermesser, die bei jedem Wetter mit schweren Instrumenten unterwegs waren und deren Ergebnisse dennoch oft auf Auskünften ortskundiger Hirten beruhten. Diese Gewährsleute, so Vrba, tauchen in keiner Legende auf; ihr Wissen wurde aufgesogen und unter dem Namen anderer veröffentlicht. Es sind Passagen wie diese, in denen das Buch über eine bloße Wissenschaftsgeschichte hinauswächst und zu einer Studie darüber wird, wessen Wissen zählt.

Weniger überzeugend gerät der Schlussteil, der sich digitalen Kartendiensten widmet. Hier verlässt Vrba der sonst so wache Blick für Nuancen. Ihre Warnung, personalisierte Karten zeigten jedem Nutzer nur noch die Welt, die er ohnehin kenne, ist zwar nicht von der Hand zu weisen, wird aber eher behauptet als belegt. Wo die historischen Kapitel von akribischer Quellenarbeit zeugen, begnügt sie sich hier mit Anekdoten und allgemeinen Befürchtungen. Man hat den Eindruck, die Autorin habe das Gefühl gehabt, ihrem Stoff eine aktuelle Pointe schuldig zu sein – ein Zugeständnis an den Zeitgeist, das das Buch nicht nötig gehabt hätte.

Auch stilistisch ist nicht alles geglückt. Vrbas Vorliebe für lange, verschachtelte Satzperioden verleiht manchen Abschnitten eine beeindruckende Dichte, ermüdet aber auf Dauer, zumal einige Gedanken in nur leicht abgewandelter Form mehrfach wiederkehren. Ein strengeres Lektorat hätte dem Band gutgetan; zweihundert Seiten weniger wären kein Verlust gewesen.

Diese Einwände ändern jedoch wenig am Gesamteindruck. „Linien im Sand“ ist ein kluges, materialreiches und streckenweise glänzend geschriebenes Buch, das seine Leserinnen und Leser dazu bringt, vertraute Bilder mit anderen Augen zu sehen. Wer es gelesen hat, wird keinen Stadtplan und keinen Atlas mehr aufschlagen können, ohne sich zu fragen, wer hier eigentlich gezeichnet hat – und was dabei verloren ging. Mehr kann man von einem Sachbuch kaum verlangen.

15. Welche These vertritt Helena Vrba laut Rezension?
    A Karten sind objektive Abbilder der Wirklichkeit.
    B Karten sind Entwürfe, die auf zahllosen Auswahlentscheidungen beruhen.
    C Moderne Karten sind genauer als historische und daher vertrauenswürdiger.
    D Kartografie ist vor allem eine mathematische Disziplin.

16. Was macht das Kapitel über Gebirgsregionen nach Ansicht des Rezensenten besonders wertvoll?
    A Es beschreibt ausführlich die technischen Instrumente der Landvermesser.
    B Es zeigt, dass die Landvermesser ihre Ergebnisse häufig gefälscht haben.
    C Es enthält zahlreiche bisher unveröffentlichte Karten.
    D Es wirft die Frage auf, wessen Wissen anerkannt wird, indem es den unbenannten Beitrag ortskundiger Hirten sichtbar macht.

© PDFTests.com – Free for personal and classroom use

17. Was kritisiert der Rezensent am Schlussteil des Buches?
    A Die Thesen zu digitalen Karten werden kaum durch Belege gestützt.
    B Die Autorin ignoriert digitale Kartendienste völlig.
    C Der Schlussteil ist zu stark von Archivquellen geprägt.
    D Die Autorin lobt digitale Karten zu unkritisch.

18. „Ihre Warnung … ist zwar nicht von der Hand zu weisen". Was bedeutet diese Wendung hier?
    A Sie ist völlig unbegründet.
    B Sie ist nicht ganz unberechtigt.
    C Sie wurde von anderen Autoren übernommen.
    D Sie ist schwer verständlich formuliert.

19. Welchen Kritikpunkt bringt der Rezensent im Hinblick auf Stil und Umfang NICHT vor?
    A Manche Gedanken wiederholen sich.
    B Die langen Sätze ermüden auf Dauer.
    C Das Buch ist zu umfangreich.
    D Die Autorin verwendet zu viele Fachbegriffe.

20. Wie lautet das Gesamturteil des Rezensenten?
    A Die Schwächen überwiegen, sodass man das Buch kaum empfehlen kann.
    B Das Buch eignet sich vor allem für Fachleute der Kartografie.
    C Das Buch ist trotz seiner Schwächen ein lesenswertes Sachbuch, das den Blick auf Vertrautes verändert.
    D Das Buch wäre ohne die historischen Kapitel deutlich besser.

© PDFTests.com – Free for personal and classroom use

Answer key – Reading Comprehension – Test 1

1 B	2 C	3 D	4 A	5 B	6 C	7 D	8 B	9 A	10 C
11 D	12 B	13 A	14 C	15 B	16 D	17 A	18 B	19 D	20 C

Explanations

1. **B** – The author argues that we have lost more than we realise and stresses that boredom's value lies in its 'Absichtslosigkeit'.
2. **C** – The text says the bored participants gave more original answers 'im Schnitt', i.e. on average, not in every case.
3. **D** – The studies 'scheinen diese Intuition zu stützen', but their results should not be overstretched ('nicht überstrapazieren').
4. **A** – The author says boredom that serves a purpose would no longer be boredom ('wäre keine mehr').
5. **B** – 'Zumutung' refers to the uncomfortable demand of facing the question of what one really wants.
6. **C** – The author says a bored child may be about to invent something of their own ('sich anschickt, etwas Eigenes zu erfinden').
7. **D** – He says both positions make it too easy ('macht es sich ebenso leicht wie jene...').
8. **B** – The narrator says it was not a reproach but a statement she wanted to 'keep for later'.
9. **A** – Her hesitation, carrying them herself and moving them one by one all show how precious the photos are to her.
10. **C** – 'Schweben' is a technical term for the wavering sound of strings that are out of tune with each other; 'sich nicht einigen' personifies this.
11. **D** – She speaks of him only in the past tense, and the piano has not been tuned for a long time since he 'always took care of it'.
12. **B** – She brings the tea without asking, and he accepts it as a gesture rather than out of preference.
13. **A** – The metaphor contrasts force ('aufzwingen') with patient, gentle adjustment.
14. **C** – She says it is 'not because of the piano' but because she wants to know whether she still has the song right in her ear.
15. **B** – The review states her thesis directly: 'Karten bilden nicht ab, sie entwerfen', based on countless decisions.
16. **D** – The reviewer says such passages turn the book into a study of 'wessen Wissen zählt'.
17. **A** – Her warning is 'eher behauptet als belegt' and relies on anecdotes rather than careful source work.
18. **B** – 'Nicht von der Hand zu weisen' means a point cannot simply be dismissed and has some validity.
19. **D** – The review criticises long sentences, repetition and length ('zweihundert Seiten weniger'), but never technical terms.
20. **C** – The reviewer says the objections change little and that one can hardly ask more of a non-fiction book.

Notes for teachers: Give students about 50 minutes, or set each section as a separate timed task of 15–17 minutes. Many distractors reflect typical C2 pitfalls: overgeneralising cautious claims, taking figurative language literally, and confusing the author's view with the views the author reports. In follow-up work, ask students to underline the hedging and evaluative expressions in each text (e.g. "freilich", "nicht von der Hand zu weisen", "wenngleich") and discuss how they shape the writer's stance.

© PDFTests.com – Free for personal and classroom use